



STUDIEN ZU KINDER- UND JUGENDLITERATUR UND -MEDIEN 12

Caroline Roeder / Christine Lötscher (Hg.)

Das ganze Leben

Repräsentationen von Arbeit in Texten
über Kindheit und Jugend



J.B. METZLER

Studien zu Kinder- und Jugendliteratur und -medien

Band 12

Reihe herausgegeben von

Ute Dettmar, Frankfurt am Main, Deutschland

Petra Josting, Bielefeld, Deutschland

Caroline Roeder, Ludwigsburg, Deutschland

Die Kinder- und Jugendliteraturforschung hat sich seit ihrer Etablierung an den Universitäten in den 1960er-Jahren zu einer eigenständigen Disziplin der Literaturwissenschaft entwickelt. Angesichts der (inter- und trans-)medialen Entwicklungen im Erzählen und der zunehmenden Adaptionen kinder- und jugendliterarischer Stoffe (Filme, Serien, Hörbücher, Apps etc.) ist insbesondere auch eine (inter-)disziplinäre Weiterentwicklung in Richtung Medienwissenschaften notwendig. Die kulturwissenschaftliche Wende in den Geistes- und Sozialwissenschaften erfordert eine methodische Weiterentwicklung und eine konzeptionelle Öffnung des Forschungsfeldes, die aktuelle theoretische Positionen und Diskurse aufgreift. Die Reihe widmet sich diesen Forschungsfragen in Monographien und Sammelbänden.

Caroline Roeder · Christine Lötscher
(Hrsg.)

Das ganze Leben – Repräsentationen von Arbeit in Texten über Kindheit und Jugend



J.B. METZLER

Hrsg.

Caroline Roeder
Institut für deutsche Sprache und Literatur
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
Ludwigsburg, Deutschland

Christine Lötscher
ISEK – Populäre Literaturen und Medien
Universität Zürich
Zürich, Schweiz



University of
Zurich ^{UZH}



WALDEMAR
BONSELS
STIFTUNG

ISSN 2524-8634

ISSN 2524-8642 (electronic)

Studien zu Kinder- und Jugendliteratur und -medien

ISBN 978-3-662-65408-8

ISBN 978-3-662-65409-5 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-662-65409-5>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer-Verlag GmbH, DE, ein Teil von Springer Nature 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Umschlagabbildung: Collage © Natalie Borsy

Planung/Lektorat: Oliver Schütze

J.B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Caroline Roeder und Christine Lötscher	
Von grünen Pullovern oder Von Dichtung und Arbeit. Zur Einführung	11
Caroline Roeder	
ARBEITSFELDER – INTERDISZIPLINÄRE ZUGÄNGE	
Arbeit und Kindheit. Ein Sortierungsversuch für die sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung	31
Sabine Andresen	
Der Dichter als Kind, Schiller zum Beispiel. Spuren des ganzen Lebens in einem Literaturarchiv	45
Heike Gfrereis	
Die unsichtbare Arbeit am Selbst. <i>Celebrity Studies</i> und Kinder- und Jugendliteratur	65
Lena Hoffmann	
Arbeit im Mythos. Heinzelmännchen-Figurationen in Märchen und Medien	81
Ute Dettmar	
ARBEIT(S)-ETHOS, PÄDAGOGISCH-MORALISCHES, UTOPISCHES	
Müßiggang ist aller Laster Anfang. Zur literarischen Repräsentation von Arbeit in Joachim Heinrich Campes Kinderroman <i>Robinson der Jüngere</i>	99
Gabriele von Glasenapp	

Arbeit, Adoleszenz und Selbstentfremdung. Arbeitsverhältnisse in Karl Philipp Moritz' <i>Anton Reiser</i>. Mit einem Ausblick auf Hermann Hesse	115
Heinrich Kaulen	
Ein Arbeitstier und seine Verwandlung. Shaun Tans <i>Cicada</i> im Kontext von Platons Dialog <i>Phaidros</i> und Jean de La Fontaines Fabel <i>La Cigale et la Fourmi</i>	127
Carlo Brune	
VON KINDER-ARBEIT	
„'weep!' weep!“ – Schornsteinfegerkinder in der britischen Literatur des Langen 19. Jahrhunderts	145
Emer O'Sullivan	
Oliver und Fagin. Kinderarbeit bei Charles Dickens und Will Eisner	161
Monika Schmitz-Emans	
„Kleine Schweizer Sklaven“ – Kinderarbeit, Nekropolitik und Intertextualität in Lisa Tetzners und Kurt Helds <i>Die schwarzen Brüder</i> (1940/41)	183
Julia Benner	
ARBEIT UND IDEOLOGISCHE IMPLIKATIONEN	
Für Volk und Königin. (Ent-)Individualisierung der Arbeitsbiene Maja	205
Heidi Lexe	
„Forever on the move“ – Politische Arbeit im NS-Spielfilm <i>Hitlerjunge Quex</i>	217
Annika Haupts	
„Lehrlinge entscheidend an der Produktion beteiligt!“ – Arbeitsnarrative im NS-Jugendspielfilm <i>Junge Adler</i> (1944)	233
Gabriele Weise-Barkowsky	
ARBEITSWELT(EN) OST & WEST	
Disneys <i>Dumbo</i>-Filme oder: Arbeit in der Unterhaltungsindustrie	251
Ingrid Tomkowiak	
Sozialistische Realismuskonzepte und Arbeit als neuer literarischer Gegenstand. Aspekte eines Problemfeldes	267
Carsten Gansel	

Darstellungen von Arbeit im Kontext migrantischer Kindheit. Zeitgenössische Prosa deutsch-russischer AutorInnen	287
Eva Hausbacher	
 POPULÄRKULTUR DER GEGENWART	
Haushalt und Frau – wer macht wen? Die innerdiegetische Konstruktion der Geschlechtsidentität durch Arbeit	303
Helena Trapp	
<i>Gamification, Workification, Technification.</i> Zum Verhältnis von Spiel, Technik und Arbeit als Angstfigur in dystopischen Adoleszenznarrativen der Kinder- und Jugendliteratur.	319
Maren Conrad	
<i>Coming of Age transclasse.</i> Zur Netflix-Serie <i>Outer Banks</i> (2020–)	333
Christine Lötscher	

BeiträgerInnen

Sabine Andresen, Prof., Dr., Professorin für Sozialpädagogik und Familienforschung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Fachbereich Erziehungswissenschaften. Forschungsschwerpunkte: erziehungswissenschaftliche und historische Kindheitsforschung, Kinder- und Familienarmut, Gewaltforschung, insbesondere sexuelle Gewalt in der Kindheit und Aufarbeitung.

Julia Benner, Prof., Dr., Professorin für Neuere deutsche Literatur/Kinder- und Jugendliteratur und -medien an der Humboldt-Universität zu Berlin. Erste Vorsitzende der *Lisa Tetzner und Kurt Kläber-Gesellschaft*. Forschungsschwerpunkte: historische Kinder- und Jugendmedien (Bücher, Zeitschriften und Filme), insbesondere Exil und Kolonialismus, Theorien der Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft, politischen Aspekte und KJL (insbes. *race, class, desire, sex* und *gender*).

Carlo Brune, Prof., Dr., Professor für deutsche Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Forschungsschwerpunkte: Literatur der Epochenumbrüche 1800 und 1900, Gegenwarts- und Popliteratur, Spezifika literarischer Textrezeption und ihrer Vermittlung.

Maren Conrad, JProf., Dr., Juniorprofessorin für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendliteratur an der FAU Erlangen-Nürnberg. Forschungsschwerpunkte: jugendkulturelle multimodale, transmediale und interaktive Erzählverfahren, utopische Literatur und Game Studies, Inklusion in der Kinder- und Jugendliteratur prekäre Literaturen des 19. Jahrhunderts.

Ute Dettmar, Prof., Dr., Professorin für Kinder- und Jugendliteratur, Leiterin des Instituts für Jugendbuchforschung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Forschungsschwerpunkte: Kinder- und Jugendliteratur und -medien vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Serialität und Transmedialität sowie Theorie, Ästhetik und Geschichte der Populärkultur.

Heike Gfrereis, hon. Prof., Dr., Kuratorin und Literaturwissenschaftlerin, seit 2013 Honorarprofessorin an der Universität Stuttgart, von 2001 bis Ende 2021 Leiterin der Museumsabteilung und seit 2022 Referentin „Literatur im öffentlichen Raum“ am Deutschen Literaturarchiv Marbach. Forschungsschwerpunkte: Literatur um 1800, Literaturgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts, Material Studies, Archiv, Literatur und Museum, Literaturvermittlung im Museum.

Gabriele von Glasenapp, Prof., Dr., Professorin für Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendliteratur an der Universität zu Köln sowie Leiterin der Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendmedienforschung (ALEKI). Forschungsschwerpunkte: Kinder- und Jugendliteratur und -medien, jüdische (Kinder- und Jugend-)Literatur, Erinnerungskultur und kollektives Gedächtnis, Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur.

Annika Haupts, Filmwissenschaftlerin, Programmkoordinatorin und Mitglied der Auswahlkommission der Berlinale Retrospektive, Classics und Hommage in der Deutschen Kinemathek, Berlin. Doktorandin im Bereich Medienwissenschaft an der Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“. Forschungsschwerpunkt: Inszenierung von Arbeit und Arbeitern im nationalsozialistischen Spielfilm.

Eva Hausbacher, Prof., Dr., Universitätsprofessorin im Fachbereich Slawistik der Universität Salzburg, Professorin für Slawistische Literatur- und Kulturwissenschaft. Forschungsschwerpunkte: russische Literatur im 20. und 21. Jahrhundert im europäischen Kontext, Literatur im Kontext von Migration, Gender und Fashion Studies.

Lena Hoffmann, Dr., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Forschungsschwerpunkte: Kinder- und Jugendmedien, Populärkultur, Crossover-Literatur, Inszenierung von (Star-)Autorschaft.

Carsten Gansel, Prof., Dr., Professor für Neuere deutsche Literatur und Germanistische Literatur- und Mediendidaktik am Institut für Germanistik der Justus-Liebig-Universität Gießen. Lehr- und Forschungsschwerpunkte: deutsche Literatur des 19. bis 21. Jahrhunderts; deutsche Literatur nach 1945, Gegenwartsliteratur, System- und Modernisierungstheorie, kulturwissenschaftliche Gedächtnisforschung, Medien- und Filmanalyse, Literaturkritik, Popkultur und Adoleszenzforschung, Evolution und Literatur, Narratologie.

Heinrich Kaulen, Prof., Dr., Professor am Institut für Neuere deutsche Literatur der Philipps-Universität Marburg (bis 2019). Forschungsschwerpunkte: Adoleszenzromane, Popliteratur, All-Age-Romane, Literaturgeschichte vom 18. bis 21. Jahrhundert, Literaturtheorie, Walter Benjamin.

Heidi Lexe, Dr., Leiterin der STUBE – Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur und Lehrbeauftragte für Kinder- und Jugendliteratur am Institut für Germanistik der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Österreichische KJL, intermediale Neu-Inszenierungen von Märchen und Klassikern der Kinderliteratur, Jugendliteratur und Popmusik.

Christine Lötscher, Prof., Dr., Professorin für Populäre Literaturen und Medien mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendmedien an der Universität Zürich. Forschungsschwerpunkte: Geschichte, Theorie und Ästhetik der Populärkultur, Materialitätstheorie/New Materialism, Ökologie und Literatur, Kindheit und Jugend als kulturelle Reflexionsfiguren. Mitherausgeberin des Onlinemagazins www.geschichtedergegenwart.ch.

Emer O'Sullivan, Prof., Dr., Professorin am Institute of English Studies an der Leuphana Universität Lüneburg. Forschungsschwerpunkte: Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft, Imagologie und Übersetzungswissenschaft. *Kinderliterarische Komparatistik* wurde 2001 von der International Research Society for Children's Literature, *Comparative Children's Literature* 2007 von der Children's Literature Association (USA) ausgezeichnet.

Caroline Roeder, Prof., Dr., Professorin für Literaturwissenschaft | Literaturdidaktik mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendliteratur und ihre Medien an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Forschungsschwerpunkte: aktuelle Kinder- und Jugendliteratur sowie Kindheit und Jugend erzählende Texte der Gegenwartsliteratur, Kinder- und Jugendliteratur der DDR, Literaturkritik, Topografieforschung, politische Kinder- und Jugendliteratur, Repräsentationen von Arbeit in Kinder- und Jugendmedien.

Monika Schmitz-Emans, Prof., Dr., Professorin für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. Forschungsschwerpunkte: Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, Poetiken, Text-Bild-Relationen, Comics, Schriftästhetik, Buchästhetik.

Ingrid Tomkowiak, Prof., Dr., emeritierte Professorin für Populäre Literaturen und Medien an der Universität Zürich. Forschungsschwerpunkte: populäre Kinder- und Jugendmedien; KJL-Klassiker im medialen Transfer; Bestseller, Blockbuster; Biopics über KJL-AutorInnen.

Helena Trapp, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendmedienforschung (ALEKI) der Universität zu Köln. Forschungsschwerpunkt: Prozesse der Konstruktion und Inszenierung von Geschlecht in Schrift-text-Bild-Kombinationen.

Gabriele Weise-Barkowsky, Dr., Studienrätin in der Europaschule SII Utbre-
men, Bildungsgang Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (Aus-
zubildende aus Bibliotheken und Archiven). Forschungsschwerpunkte: historische
Berufsbildungsforschung, nationalsozialistische Filmpropaganda, Filmanalysen zu
Berufsausbildung und Arbeitserziehung im Nationalsozialismus.



Caroline Roeder und Christine Löttscher

Was ist Arbeit?

„arbeit, f. labor, ein uraltes, viel merkwürdige seiten darbietendes wort“, so steht es im *Wörterbuch* der Brüder Grimm 2021 zu lesen. Doch welche „merkwürdige[n] seiten“ bietet Arbeit? Blickt man auf Arbeit und bezieht Kindheit und Jugend grundlegend mit ein, so findet man die beiden komplexen Felder (Bourdieu) in verschiedensten Disziplinen als zentrale Untersuchungsgebiete: In der Pädagogik bedeutet Arbeit von den ‚schwarzen‘ Anfängen dieses Fachgebiets über die antiautoritären Ansätze im 20. Jahrhundert bis zu den *childhood studies* eine zentrale Kategorie. In der Theologie, als religiöser Lehrstube in Kindheit und Jugend, wird *ora et labora* als Lebensmaxime gepredigt. Die Philosophie wiederum hat sich seit ihren Anfängen mit dem Stellenwert von Arbeit als *Conditio sine qua non* beschäftigt. Exemplarisch genannt sei Hannah Arendts grundlegende Untersuchung *Vita activa* (1958), in der Arbeit als eine Grundkategorie menschlichen Seins bestimmt wird. Blickt man auf die Medizin, so eröffnet sich die Perspektive nicht nur auf die Entwicklungsgeschichte, die Kinder und Jugendliche durchleben, ebenso wesentlich fließen hier Fragen der Sorge ein (*Care Studies*).

Die hier benannten Disziplinen bedeuten nur einen kleinen Ausschnitt aus den wissenschaftlichen Interessengebieten und Forschungsrichtungen, in denen Arbeit

C. Roeder (✉)

Institut für deutsche Sprache und Literatur, PH Ludwigsburg, Ludwigsburg, Deutschland

E-Mail: caroline.roeder@t-online.de

C. Löttscher

ISEK – Populäre Kulturen, Universität Zürich, Zürich, Schweiz

E-Mail: christine.loetscher@uzh.ch

und Kindheit im Blickpunkt stehen. Im aktuellen Diskurs dominieren kulturwissenschaftliche Ausrichtungen, die interdisziplinär und intersektional zu verorten sind und Fragen von *race*, *class*, *gender* grundlegend miteinbeziehen. Ohne dieses weite Feld hier auch nur annähernd darlegen zu können, sei exemplarisch ein Blick auf das 21. Jahrhundert geworfen.

Für dieses wurden tiefgreifende Veränderungen und Umschichtungen diagnostiziert, die sich im Zuge der Technisierung, Medialisierung und Globalisierung etablierten und unter dem Stichwort *Arbeit 4.0* gefasst werden. Aus (arbeits)soziologischer Perspektive fasst Günter G. Voß die Folgen dieser Entwicklungen unter den Begriff der „Entgrenzung“ (Voß 1998). Diese Entgrenzung erweist sich für unsere Fragestellung als bedeutsam. Voß konstatiert in dem *Handbuch zur Arbeitssoziologie*, dass die

[...] Trennungslinien zwischen dem, was konventionell Arbeit ist, und dem, was gegenübersteht, zunehmend unscharf werden – so dass es erstaunliche neuartige und höchst folgenreiche Vermischungen oder Entdifferenzierung gibt. In der einen Richtung bedeutet das, dass immer häufiger die Privat- und Freizeitssphäre zum Feld von Aus- und Weiterbildung, von Vor- und Nacharbeiten zur betrieblichen Tätigkeit, ja zum expliziten Arbeitsbereich, z. B. bei sog. Teleheimarbeit oder neuer Heimarbeit (im Home-Office) wird. (Voß 2010, 61)

Auf der anderen Seite beobachtet Voß bei dem Wandel der Arbeit als Erwerbsform eine gegenläufige Entwicklung:

Die Erwerbssphäre wird zunehmend von Merkmalen aus den aufgezählten anderen Sphären durchdrungen. Hintergrund dessen sind zum einen die durchaus legitimen Wünsche vieler Beschäftigter, bei der beruflichen Arbeit ‚Spaß‘ zu haben, etwas zu erleben, sich zu entfalten, schöpferisch zu sein usw., also Aspekte in ihre Berufstätigkeit zu integrieren, die man eher mit (erwerbs-)arbeitsfernen Bereichen verbindet. Auslöser sind nicht zuletzt veränderte Wertorientierungen, die etwa zu einer „normativen Subjektivierung“ von Arbeit führen [...] und Grenzen zu anderen Lebenstätigkeiten unscharf werden lassen. (Ebd., 63)

Der zitierte Text erschien 2010, das heißt neun Jahre vor Corona. Dieser Hinweis erscheint insofern relevant, als die Pandemie viele Prognosen weit übertroffen hat und die Tragweite der durch Corona bedingten Umschichtungen, die durch Lockdowns und wirtschaftlichen Stillstand, aber auch im Gesamtgesellschaftlichen mitausgelöst wurden, zu substanziellen räumlichen Umgestaltungen von Arbeitsorten (Stichwort *Homeoffice*) führen, um nur einen Bereich exemplarisch zu nennen. Die „Entgrenzung“ von Arbeit, wie Voß sie gefasst hat, wird insofern an dieser Entwicklung topografisch sichtbar.

Die Krise führte aber auch vor Augen, was die Arbeitssoziologie um die Jahrtausendwende bereits beschrieben hat. Parallel zu der pandemischen Entwicklung kam es zu Debatten, die den Stellenwert von Arbeit an den veränderten Bedingungen messen und hiervon ausgehende Forderungen ableiten, die z. B. lauten: *Warum wir Arbeit brauchen, von der wir leben können*, um den Bestsellertitel *Working Class* von Julia Friedrichs (2021) exemplarisch zu zitieren. Zunehmend rücken auch Arbeitende in den Blick, die in systemrelevanten Bereichen tätig sind, aber selten zu Wort kommen. Nicola Mayer-Ahuja und Oliver Nachtwey stellen in dem Band *Verkannte Leistungsträger:innen – Berichte*

aus der Klassengesellschaft (2021) deren Lebenswege und -lagen vor. (Vgl. Butterwegge 2021)

Arbeit und Literatur

Nicht allein in Politik und Ökonomie ist der Stellenwert messbar, den „das tätige Leben“ (Hannah Arendt) einnimmt. Vielgestaltige Repräsentationen von Arbeit werden in Texten (fiktionalen wie faktualen) ablesbar (vgl. Ritter 2007; Andresen et al. 2018). Arbeit, hier als Kulturbegriff gefasst, verweist auf historische Einschreibungen, poetologische wie kulturpolitische Programme, auf utopische Vorstellungen oder dystopische Szenarien, auf (Geschlechter-)Bilder und kulturelle Einschreibungen sowie ikonografische Setzungen, um nur einige der vielfältigen Aspekte zu nennen. Die literatur- und kulturwissenschaftliche Forschung erkundet insbesondere seit den ausgehenden 1980er-Jahren die mannigfaltigen Facetten, die dieses Feld aufweist (vgl. die Einführung von Caroline Roeder).

Ein Desiderat stellt indes die Forschung über Arbeit dar, wie sie in Texten aufscheint, die von Kindheit und Jugend erzählen, sei es in spezifischer Kinder- und Jugendliteratur, sei es in Texten, wie sie auf dem literarischen Markt der letzten Jahrzehnte zu verorten sind, einem Textkorpus für ‚alle Alter‘, das sich seit den 1990er-Jahren mehr und mehr zur Gegenwartsliteratur geöffnet hat (vgl. Blümer 2020). Zugleich zeigt sich aber, dass die Untersuchung von Repräsentationen von Arbeit ertragreich auf diese Kindheit und Jugend erzählenden Texte anzuwenden ist und sich in die aufgezeigten Diskurse und Fachgebiete zurückspiegeln lässt.

Erzählte Kindheit(en) und Jugend

„Die Zahl der literarischen Texte, die in den letzten 30 Jahren über Kindheit und Jugend erzählen, ist kaum mehr überschaubar“, diagnostiziert Carsten Gansel und konstatiert, dass das Thema auf dem literarischen Markt zum „wohl meistgeliebten Sujet von den 1990er Jahren bis in die Gegenwart“ (Gansel 2019, 102) avancierte. Wesentlich erscheint bei diesem Befund auch die autobiografische Grundierung, die diese Entwicklung charakterisiert. Die Texte über Kindheit(en) und Jugend im ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhundert verweisen zudem auf eine grundlegende Neuvermessung der Jugendzeit: Als Postadoleszenz XL reicht sie nun bis ins dritte, ja sogar vierte Lebensjahrzehnt (vgl. ebd.). Diese Entwicklung spiegelt sich sowohl in literarischen Texten der Kinder- und Jugendliteratur als auch in von Kindheit und Jugend erzählenden Texten der Gegenwartsliteratur – das ‚Moratorium Jugend‘ wird somit zur scheinbar unbegrenzten Lebensphase ausgedehnt: „Adoleszenz ohne Ende“ (vgl. Müller 2019). Obgleich dieses neu formatierte Lebensalter nun das Erwerbslebensalter wesentlich einschließt, herrscht in den Texten eine ausgesprochene ‚Arbeitslosigkeit‘

(vgl. Roeder 2020; 2022). So begegnet man darin einer großen Zahl an jugendlichen ProtagonistInnen, die sich ‚hauptberuflich‘ auf der Suche zu befinden scheinen. Diese mündet jedoch nicht in eine Ausbildung oder Anstellung, vielmehr sparen die Romane solche weiterführenden Schritte in ein „tätiges Leben“ dezidiert aus. Erwachsene (literarische) Figuren wie Eltern bzw. Elternteile wiederum sind größtenteils in bildungsbürgerlich-akademischen oder künstlerischen Bereichen tätig. Dieses Phänomen, das Erhard Schütz für die deutschsprachige Gegenwartsliteratur diagnostiziert hat (Schütz 2007), lässt sich auch für diesen Textkorpus bestimmen: Hier dominieren stilisierte und milieufokussierte Zeichnungen der aktuellen Lebenswelt auf der Figuren- wie auf der Handlungsebene. Nicht allein diese Befunde rufen die Frage auf, welchen Stellenwert Arbeit in diesem Textkorpus einnimmt.

Die Beiträge dieses Bandes greifen diese komplexen und für die Betrachtung heutiger wie zukünftiger Gesellschaft(en) hochrelevanten Fragestellungen auf und stellen *Arbeit* als Schlüsselbegriff in den Mittelpunkt. Repräsentationen von Arbeit in Texten der Kinder- und Jugendliteratur sowie der von Kindheit und Jugend erzählenden Gegenwartsliteratur werden hinsichtlich aktueller und kulturwissenschaftlich ausgerichteter Fragestellungen untersucht.

Der vorliegende Band geht auf ein Symposium zurück, das im Herbst 2021 im Haus auf der Alb in Bad Urach durchgeführt wurde. Ausgerichtet von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg in Kooperation mit der Universität Zürich, ISEK – Populäre Kulturen, wurde diese Tagung mit Unterstützung der Waldemar-Bonsels-Stiftung durchgeführt.

Zur Konzeption des Bandes

Der Band ist interdisziplinär ausgerichtet und gliedert sich in sechs Arbeits-Untersuchungsgebiete.

In einem ersten Schritt werden verschiedene fachliche Zugänge als *Arbeitsfelder* aufgezeigt, um Koordinaten zu verwandten Disziplinen zu benennen und grundlegende Schnittstellen aufzuzeigen. Daran schließen sich thematisch gefasste Panels an, die lose der zeitlichen Chronologie folgend angeordnet sind und zentrale Fragestellungen fokussieren. So widmet sich der zweite Abschnitt der Verklammerung von Arbeit, Ethos und Moral, die an Texten des 18. und 19. Jahrhunderts aufgezeigt wird (Johann Heinrich Campe, Carl Philipp Moritz, ebenso in Fabeln); gefolgt wird diese erste grundlegende ‚Arbeitslehre‘ in dem dritten Panel von drei Beiträgen, die das Lange 19. Jahrhundert ablichten und hierin literarische Repräsentationen von Kinderarbeit umfassen.

Arbeit und ideologische Implikate wie Kriegsnarrative oder Filme im Nationalsozialismus werden im vierten Panel aufgerufen. Die Aufteilung der Welt nach 1945 in Ost und West spiegelt sich im folgenden Abschnitt. Hier reicht der Blick von den Arbeitswelten der Traumfabrik Hollywood bis zur Programmatik des sozialistischen Realismus; Texte der sogenannten Migrationsliteratur, die hier eine

Reiseroute von Ost nach West nachzeichnen, schließen diese Bestandsaufnahme ab. Das letzte Panel zeigt aktuelle Entwicklungen auf, die sich in Kindheit und Jugend erzählenden Texten beobachten lassen. Dabei tritt deutlich der markante Stellenwert hervor, den populärkulturelle Formate bedeuten.

Zu den Beiträgen

Ein einführender Beitrag (Caroline Roeder) durchmisst mit großen Schritten die Forschungslandschaft und liefert eine (erste) Bestandsaufnahme der Kinder- und Jugendliteraturforschung zum Thema *Arbeit*. Zentrale Einschnitte, die gesellschafts- wie kulturpolitisch zu bemessen sind, werden benannt und aktuelle Entwicklungen der Kinder- und Jugendliteratur diagnostiziert.

Interdisziplinäre Perspektiven

In dem ersten Panel wird eine interdisziplinäre Vermessung vorgenommen. Dabei werden grundlegende erziehungswissenschaftliche Fragen von Arbeit und Kindheit beleuchtet, so zum Beispiel Kinderarbeit in der Perspektive der *childhood studies* zur Darstellung gebracht (Sabine Andresen). Als wirkungsmächtig erweist sich für das Untersuchungsfeld Biografie und Kindheit im Kontext der Bestimmung künstlerischer Arbeit. In der Romantik findet sich bekanntermaßen die Verflechtung von Kindheit und Künstlertum, eine Denkfigur, die bis ins 21. Jahrhundert und in mediale Adaptionen zu verfolgen ist. Zwei Beiträge mit unterschiedlicher fachlicher Verortung folgen dieser Spur. So zeigt Heike Gfrereis an Ausstellungskonzepten des Schiller-Nationalmuseums – und hier mit dem Fokus auf Friedrich Schiller –, welchen Stellenwert Kindheit bei der Konstruktion von Klassiker-Lebenswelten und der Präsentation von Artefakten in der erinnerungskulturellen Konzeption von Literaturmuseen aufzuweisen vermag.

Der Beitrag von Lena Hoffmann wiederum widmet sich dem aktuellen Forschungsfeld der Celebrity Studies. Hoffmann zeigt an Inszenierungspraktiken prominenter Personen, die Kinderbücher schreiben, wie künstlerische Kindheitsmythen medial in Szene gesetzt werden und welche (tradierten) Kindheitsbilder fortgeschrieben und neu ausbuchstabiert werden.

Eine weitere wichtige Schnittstelle bedeutet die populärkulturelle Darstellung von Arbeit, die sich an Figuren und Motivkonstellationen in verschiedensten medialen Formaten verfolgen lässt. Einen ‚Klassiker‘ solch einer arbeitsaufgeladenen Figur repräsentieren die Heinzelmännchen. Diese nimmermüde Riege der immer Fleißigen kann man ikonografisch wie ideologisch als literarisch-mediale Arbeitsbrigade bezeichnen. Ihre Arbeit wurde in lang vergangenen Vorzeiten aufgenommen und lässt sich bereits im 16. Jahrhundert nachweisen. Seither werken die Heinzelmännchen in allen Epochen, Medien und Systemen.

An den medialen Adaptionen dieser Stoffe treten gleichermaßen pädagogische, moralische oder politische Wertmaßstäbe plastisch in ihrer Programmatik hervor (Ute Dettmar).

Arbeit(s)-Ethos, Pädagogisch-Moralisches, Utopisches

Das folgende Feld blickt auf die frühe Geschichte der Kinderliteratur im 18. Jahrhundert. Die Verschränkung von Arbeit, Ethos und Moral, das heißt erzieherische Implikationen in kinderliterarischen Texten, scheinen insbesondere in dieser Epoche auf. Bereits an aufklärerischen Texten der Allgemeinliteratur werden Arbeitsnarrative ablesbar. Exemplarisch genannt sei der psychologische Roman *Anton Reiser* (1785–1790) von Carl Philipp Moritz, eine Bildungsbiografie und Lebensgeschichte, die eine von Armut gekennzeichnete Herkunftswelt und das Aufwachsen darin schildert (Heinrich Kaulen). Als ebenso wirkungsmächtig erweist sich Daniel Defoes *Robinson Crusoe* (1719) für das kinderliterarische Textkorpus der Folgejahre. In Defoes Entwicklungsroman formt die Topografie seines Insulariums ein Arbeits- und Buße-Eiland. Defoes Roman erfuhr als kinderliterarischer Klassiker bedeutsame Adaptionen, allen voran schuf Johann Heinrich Campe mit *Robinson der Jüngere* (1797) ein moralpädagogisches Werk par excellence; die Strahlkraft dieses Romans lässt sich über Jahrhunderte verfolgen. Die Arbeitsbezüge bei Campe weisen auf das aufklärerische Kindheitsbild, in dem sich erzieherische Maxime und Moralvorstellungen wie poetische Programmatik ablesen lassen (Gabriele von Glasenapp).

Ein bedeutsames Genre für Arbeitsnarrative stellen die Fabeln dar. An diesen Texten lassen sich arbeitsethische Fragen nachzeichnen. Exemplarisch ablesbar wird das an dem Bilderbuch *Cicada* (2018) des australischen Künstlers Shaun Tan, in das vielfältige intertextuelle Bezüge eingewoben sind, so zu Platons Dialog *Phaidros* oder zu Jean de la Fontaines Fabel *La Cigale et la Fourmi*. Tans Bilderbuch bedeutet einen utopisch inszenierten Ausflug – in diesem Fall *aus* der Arbeitswelt –, in dem die kleinen Angestellten im Mittelpunkt stehen (Carlo Brune).

Das dritte Panel widmet sich sozialkritischen Texten, die Kinderarbeit anprangern.

Von Kinder-Arbeit

Auch an den realistisch gefassten Texten des langen 19. Jahrhunderts wird die Verschmelzung von Arbeitswelt und Kindheitsgeschichte(n) ablesbar – beispielsweise in Texten, die scharfe soziale Anklagen in stimmungsvolle Poeme und Romane über Kinderarbeit fassen. Emer O’Sullivan zeigt dies am Werk von William Blake, die die sozialen Missstände infolge der Industrialisierung nahezu hymnisch anklagen.

In diesem Kontext ist der Autor Charles Dickens zu nennen, dessen sozial-kritische Romane wie *Oliver Twist* (1838) Kinderarbeit als Kinder-Bettler-Arbeitswelt eindrücklich in Szene setzen. Gleichwohl diese Texte die prekären Lebenslagen damaliger Kindheiten kritisch ausleuchten, erscheinen sie nicht frei von ideologischem Gepäck. Ein Rereading dieses Klassikers eröffnet hoch-relevante Aspekte bezüglich stereotyper Einschreibungen und kann – verklammert mit der Analyse von (bildkünstlerischen) Adaptionen des Textes (Will Eisner über den Bettlerkönig Fagin) – vorurteilsbeladene Kontexte erkennbar machen (Monika Schmitz-Emans).

Auch in Texten, die der proletarisch-revolutionären Kinder- und Jugendliteratur zugehören, werden politische Verschränkungen und pädagogische Programme am Arbeitssujet deutlich konturierbar. An Lisa Tetzners und Kurt Helds *Die schwarzen Brüder* (1940/41) zeigt Julia Benner auf, welche Traditionslinien und Intertexte eingeschrieben sind, welche Unterdrückungs- und Ungleichheitsdiskurse aufgegriffen und zu einem Palimpsest zusammengewoben werden. Weiterführend werden theoretische Positionen der Nekropolitik an das Untersuchungsfeld angelegt.

Arbeit und ideologische Implikationen

Arbeit in ideologischen Kontexten kommt in dem Untersuchungsfeld Arbeit und Literatur eine besondere Bedeutung zu. Exemplarisch genannt sei Waldemar Bonsels' *Biene Maja* (1912). An diesem Klassiker der Kinderliteratur werden im Kontext der Entstehens- und Vorkriegszeit politische Implikationen, aber auch Fragen von Arbeitsethos und staatlicher Ordnung als Dispositive im Bienenstaat und als Kriegsnarrative aufzeigbar. (Heidi Lexe).

Deutlich ist bereits aufgeschienen, dass der Stellenwert von Arbeit in kulturellen Praktiken maßgeblich durch gesellschaftliche und politische Systeme bestimmt wird, besonders eindrücklich im Nationalsozialismus: Arbeit fungiert hier als Kampfbegriff der Propaganda und Verhetzung („Arbeit macht frei“), wird eingebunden in eine „mediale(n) Mobilmachung“ (Harro Segeberg). In den Beiträgen von Annika Haupts und Gabriele Weise-Barkowsky wird herausgestellt, dass ideologische Implikate im Nationalsozialismus nicht allein in sogenannten Propagandafilmen, sondern insbesondere in NS-Jugend- und -Unterhaltungsfilm aufzeigbar werden: Von *Hitlerjunge Quex* (1933) bis *Junge Adler* (1944) reicht hier das Spektrum. Beim NS-Film *Junge Adler* führte Alfred Weidenmann Regie (und schrieb mit Herbert Reinecker das Drehbuch); in der bundesrepublikanischen Nachkriegszeit avancierte Weidenmann, bspw. mit dem Kinderbuch *Gepäckschein 666* (1953), zum erfolgreichen Kinderbuchautor und Filmschaffenden. Eine Karriere, die in der Nachkriegszeit auch bei anderen prominenten AutorInnen aufzufinden ist (z. B. Otfried Preußler).

Arbeits-Welten Ost und West

Die Nachkriegszeit und die Gründung der zwei deutschen Staaten in West und Ost führte zu einer Etablierung zweier Systeme der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Mit dem Fokus Arbeit lassen sich diese programmatischen Unterschiede in politischer wie poetischer Ausrichtung konturieren. Carsten Gansel verortet die Maximen des sozialistischen Realismus als kulturpolitische wie -poetische Vorgaben der sowjetischen wie später auch der DDR-Literatur, wobei er insbesondere die Entstehungsgeschichte in den 1930er-Jahren ausdifferenziert. Arbeit und Arbeitswelt sowie die Werktätigen selbst nehmen hier eine zentrale Stellung ein und verkörpern die sozialistisch konturierte Programmatik.

Der Blick nach Westen führt keinesfalls in eine Gegenwelt, wie die Traumfabrik Hollywood dies zu imaginieren scheint. Der Beitrag von Ingrid Tomkowiak nimmt die US-amerikanische Kulturindustrie und hier Walt Disney in den Blick. Der Mediengigant wird als Arbeitgeber ausgewiesen ebenso wie als Stifter ikonischer Filmfiguren wie *Dumbo*. Die Arbeitsbedingungen der Filmschaffenden in den 1940er-Jahren werden mit der Darstellung des filmisch inszenierten Zirkus-elefanten-Arbeitslebens verschränkt, um Arbeitsdiskurse in der Populärkultur herauszufiltern.

Folgt man bei der Untersuchung des Kindheit und Jugend erzählenden Felds weiter dem Zeitstrahl bis zur Jahrtausendwende, so findet man in der deutschsprachigen Literatur zahlreiche Texte von AutorInnen, die (vornehmlich in den 1990er-Jahren) ihre Heimatländer Russland, Ukraine oder Georgien in jungen Jahren verlassen haben und auf dem gesamtdeutschen Markt nun mit großem Erfolg ihre Romane und Erzählungen vorlegen (so z. B. Olga Grjasnowa, Katja Petrowskaja oder Nino Haratischwili). Interessante Aspekte eröffnen sich mit der Frage, ob und wie sich osteuropäische Erzähltraditionen in diesen deutschsprachigen Werken auffinden lassen bzw. in Texten von Kindheit und Jugend erzählender Literatur aufscheinen (Alina Bronsky, Lena Gorelik oder Julia Rabinowich). Eva Hausbacher kategorisiert das breit gefächerte Arsenal an Arbeitsnarrativen, die das vorherrschende Thema dieser Prosatexte bestimmen. Migration und Sprach- wie Identitätsverlust stehen im Mittelpunkt; Arbeit – insbesondere unter Genderaspekten auch Sexarbeit und Prostitution – flankiert diese oftmals autofiktional gefasste Prosa.

Populärkultur der Gegenwart

Im 21. Jahrhundert bestimmen populärkulturelle Einschreibungen das Textkorpus sowohl der Kindheit und Jugend erzählenden Literatur als auch der Kinder- und Jugendliteratur. Die letzte Sektion des Bandes versammelt drei Beiträge, die

verschiedene Aspekte und Formate dieser Entwicklung aufgreifen und ausleuchten. So geht Helena Trapp Konstruktionsprozessen von Geschlechtsidentität in kinderliterarischen Bild-Schrifttext-Kombinationen nach und unterzieht ein Bilderbuch aus aktueller Produktion den Fragestellungen von Literatur und *Care*. Unter dem Begriff *Care* wird im feministischen Kontext Sorgearbeit im weitesten Sinn subsumiert; wie in Bild-Text-Medien neueren Datums Haushalts- oder Erziehungsarbeit zur Darstellung kommt, wird so exemplarisch diskutiert.

Maren Conrad widmet sich Dystopien, die als Megaseller den zeitgenössischen Buchmarkt bestimmen, und untersucht Arbeit in Adoleszenznarrativen. Im Kontrast zum Spiel und seinen theoretischen Implikationen richtet sich der Blick auf Technikfiktionen und Inszenierungen einer alternativen Gesellschaft, in der die klassischen Funktionen von Familie und Gesellschaft oftmals aufgelöst sind. Dabei wird der Frage nachgegangen, wie die Relation von Spiel und Arbeit als Chiffren für Freiheit und Abhängigkeit codiert und in immer neue Versuchsanordnungen gebracht werden.

Last, but not least wendet sich Christine Lötscher der Netflix-Serie *Outer Banks* (2020) zu und unterzieht dieses klassische Coming-of-Age-Format einer eingehenden Analyse. Hierbei werden die theoretischen Positionen des *transclasse*-Ansatzes der französischen Kulturwissenschaftlerin Chantal Jaquet wesentlich einbezogen (*Zwischen den Klassen* 2018). Deutlich wird an der medialen populärkulturell gefassten Erzählung der Serie, welche Probleme und Lebenslagen, die durch die Klassenübergänge evoziert werden, am Figurenarsenal der jugendlichen ProtagonistInnen ablesbar werden.

Das halbe Leben ...

Gleichwohl man konstatieren kann, dass in der Kinder- und Jugendliteratur vorwiegend eine Welt- und Arbeitsabgewandtheit herrscht (Roeder 2019, 2022), zeigt sich in den Beiträgen und Herangehensweisen der zentrale Stellenwert, den Arbeitsrepräsentationen in diesem Untersuchungsfeld einnehmen. Der vorliegende Band hat sich zum Ziel gesetzt, Schnittstellen aufzuzeigen, grundlegende Fragestellungen zu identifizieren und neue Perspektiven zu eröffnen. Insofern wird der Wunsch verfolgt, ein Forschungsfeld neu zu bearbeiten und auszuleuchten.

„Arbeit ist das halbe Leben“ lautet das bekannte Sprichwort. Es zeigt sich aber, diese ‚Weisheit‘ bedarf einer Revision. Bezieht man die aktuellen Diagnosen zum Thema Arbeit mit ein, berücksichtigt die veränderten Arbeitsbedingungen, die aktuellen Arbeitsforschungen und insbesondere den Stellenwert, den Kindheit und Jugend und Arbeit bedeuten, so wird deutlich, das Sprichwort ist aufzurunden: zum *ganzen* Leben.

Literatur

Sekundärliteratur

- Arendt, Hannah: *Vita activa oder Vom tätigen Leben* [1958]. München 1967
- Andresen, Knud/Kuhnhenne, Michaela/Mittag, Jürgen/Müller, Stefan (Hg.): *Repräsentationen der Arbeit. Bilder – Erzählungen – Darstellungen*. Bonn 2018 (Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 104)
- Blümer, Agnes: *Crossover-Literatur*. In: Kurwinkel, Tobias/Schmerheim, Philipp (Hg.) unter Mitarbeit von Stefanie Jakobi: *Handbuch Kinder- und Jugendliteratur*. Berlin 2020, 9–13
- Butterwegge, Christoph: *Armut*. Köln 2021
- Friedrichs, Julia: *Working Class. Warum wir Arbeit brauchen, wovon wir leben können*. Berlin 2021
- Gansel, Carsten: *Von Versuchen, Kindheit und Jugend zu erinnern*. In: Ders./Ächtler, Norman/Kümmerling-Meibauer, Bettina (Hg.): *Erzählen über Kindheit und Jugend in der Gegenwartsliteratur. Geschichten vom Aufwachsen in Ost und West*. Berlin 2019, 87–117
- Grimm, Jacob und Wilhelm: *arbeit*. In: DWB – Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, <https://www.dwds.de/wb/dwb/arbeit> (02.10.2021)
- Jaquet, Chantal: *Zwischen den Klassen. Über die Nicht-Reproduktion sozialer Macht*. Konstanz 2018
- Mayer-Ahuja, Nicola/Nachtwey, Oliver (Hg.): *Verkannte Leistungsträger:innen. Berichte aus der Klassengesellschaft*. Berlin 2021
- Müller, Ralph: *Adoleszenz ohne Ende. Zur Gestaltung der Coming-of-Age-Novel bei Wolfgang Herrndorf*. In: Lorenz, Matthias N. (Hg.): *„Germanistenschieß“*. Beiträge zur Werkpolitik Wolfgang Herrndorfs. Berlin 2019, 239–258
- Ritter, Joachim: *Repräsentation*. In: Ritter, Joachim/Gründer, Karlfried/Gabriel, Gottfried (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie. Volltext-CD-ROM der Bände 1–13*. Basel 2007, Bd. 8
- Roeder, Caroline: *Oh, wie schön ist Dystopia! Politische Positionen und Gattungsfragen in der Kinder- und Jugendliteratur und ihrer Geschichte in historischer wie gegenwartsbezogener Perspektive*. In: *JuLit* 2/19, 3–11
- Roeder, Caroline: *„Meine Sehnsucht heißt Weltumschichtung“*. Politische und ideologische Dimensionen von Kinder- und Jugendliteratur. In: Dies. (Hg.): *Parole(n). Politische Dimensionen von Kinder- und Jugendmedien*. Stuttgart 2020, 29–48 (Studien zu Kinder- und Jugendliteratur und -medien, Bd. 2)
- Roeder, Caroline: *„Wenn ich schreibe, arbeite ich“ – Herkunfts(ge)schichten in Kindheit und Jugend erzählender Literatur*. In: Gansel, Carsten/Hernik, Monika/Kaufmann, Anna/Kaminska, Ewelina (Hg.): *Aktuelle Entwicklungen und All-Age-Trends in der Literatur für junge Leser und Erwachsene*. Göttingen 2, 399–416
- Schütz, Erhard: *Literatur – Museum der Arbeit?* In: Kift, Dagmar/Palm, Hanneliese (Hg.): *Arbeit, Kultur, Identität. Zur Transformation von Arbeitslandschaften*. Essen 2007, 13–32 (Schriften des Fritz-Hüser-Instituts, Bd. 15)
- Voß, Günter G.: *Die Entgrenzung von Arbeit und Arbeitskraft. Eine subjektorientierte Interpretation*. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*. 31. Jg., H. 3, 1998, 473–487
- Voß, Günter G.: *Arbeit als Grundlage menschlicher Existenz: Was ist Arbeit? Zum Problem eines allgemeinen Arbeitsbegriffs*. In: Böhle, Fritz/Voß, Günter G./Wachtler, Günther (Hg.): *Handbuch Arbeitssoziologie*. Wiesbaden 2010, 23–80

Von grünen Pullovern oder Von Dichtung und Arbeit. Zur Einführung



Caroline Roeder

„Am Morgen war die Hoffnung da. Sie saß als flüchtiger Schimmer im glatten, schwarzen Haar meiner Mutter, das ich nie zu berühren wagte, und sie lag mir auf der Zunge wie der Zucker im lauwarmen Haferbrei, den ich langsam verspeiste [...]“ – mit dieser berührenden Szene eröffnet die dänische Autorin Tove Ditlevsen den ersten Band ihrer berühmt gewordenen Kopenhagen-Trilogie (Ditlevsen 2021, 5). Sie entfaltet hierin die Geschichte ihrer Kindheit, die sie in den 1920er-Jahren erlebte. Die ersten Lebensjahre des Mädchens werden in dem nur knapp 100 Seiten umfassenden autobiografisch grundierten Text aufgespannt. Bereits in diesem ersten Absatz werden alle Mitglieder der Familie vorgestellt:

Mein Vater ging arbeiten, mein Bruder in die Schule. Also war meine Mutter allein, obwohl auch ich da war, und wenn ich mich nicht rührte und nichts sagte, konnte die ferne Ruhe in ihrem seltsamen Herzen andauern, bis der Vormittag alt wurde und sie auf die Istegade zum Einkaufen gehen musste wie die gewöhnlichen Hausfrauen. (Ebd.)

Ort der Handlung ist eine kleine Zweizimmerwohnung im Hinterhaus; sie bedeutet die Topografie von Ditlevsens Kindheit. Auf diesem Grundriss leben die Familienmitglieder gedrängt und ohne eigene Privatsphäre zusammen. Neben dieser eng vermessen familiären Innenwelt bedeutet die Istegade, die als „Straße meiner Kindheit“ (ebd., 37) benannt wird, ebenso wie der umliegende Kopenhagener Stadtbezirk Vesterbro die sozial konturierte Außenwelt. Mit dem Eingangszitat werden beide Orte aufgerufen und so eine Herkunftsadresse bestimmt, die sowohl emotional als auch als Klassenzugehörigkeit ausgewiesen wird. – Die Figur des Vaters ist im Folgenden zentral; man erfährt von ihm: „Er war Heizer, und seine Augen waren immer rot von den Funken des Dampfkessels.“ (Ebd., 20) Als

C. Roeder (✉)

Institut für deutsche Sprache und Literatur, PH Ludwigsburg, Ludwigsburg, Deutschland

E-Mail: caroline.roeder@t-online.de

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer-Verlag GmbH, DE, ein Teil von Springer Nature 2022

C. Roeder und C. Lötscher, *Das ganze Leben – Repräsentationen von Arbeit in Texten über Kindheit und Jugend*, Studien zu Kinder- und Jugendliteratur und -medien 12, https://doi.org/10.1007/978-3-662-65409-5_2

Mutter und Tochter ihn eines Abends von der Fabrik abholen wollen, ist etwas passiert: „Ich war sieben Jahre alt, als uns das Unglück traf. Meine Mutter hatte mir gerade einen grünen Pullover gestrickt. Ich bekam ihn angezogen und fand ihn schön.“ (Ebd. 21) Die Geschichte des Unglücks ist an den Verlust der Arbeit geknüpft. Als der Vater durch das Fabriktor tritt, ist „[s]ein Gesicht [...] grau und verkehrt und verändert“ (ebd., 22). Auf die besorgte Frage der Mutter, was denn geschehen sei, antwortet er:

„Ich bin entlassen worden [...]“. Ich kannte das Wort nicht, aber ich verstand das unwiderrufliche Unglück. Mein Vater war arbeitslos. Was anderen widerfuhr, war auch uns widerfahren. Riedel & Lindegaard, von denen bislang alles Gute gekommen war, bis hin zu meinem unantastbaren Sonntags-Fünf-Öre-Stück, hatte sich in einen bösen und unheimlichen Drachen verwandelt, der meinen Vater aus seinem Feuerschlund ausgespien hatte, gleichgültig gegenüber seinem Schicksal, gegenüber uns, mir und meinem neuen grünen Pullover, den mein Vater gar nicht bemerkte. Auf dem Heimweg sprach keiner von uns ein Wort. (Ebd.)

Kindheit und Arbeit: An Tove Ditlevsens autobiografisch grundierter Kindheits-erinnerung wird ablesbar, wie engmaschig die Bereiche der Kinder- und der Erwachsenenwelt in diesem Text und hier am Beispiel der Verlusterfahrungen miteinander verschränkt sind. Die Autorin parallelisiert zwei Ebenen, wenn sie das Bild der ‚Gleichgültigkeit‘ des Arbeitgebers gegenüber dem Vater und der Familie als ‚Erwachsenen‘-Tragödie aufruft und der kindlichen Tragödie, die in das Nichtbermerken des neuen Pullovers gekleidet wird, gegenüberstellt. Der abschließende Satz: „Auf dem Heimweg sprach keiner von uns ein Wort“ (ebd.) vereint schließlich beide Bereiche: Die Eltern und das Kind gehen wortlos und bedrückt gemeinsam nach Hause.

Zur Vorgehensweise

Der Beitrag schließt an die interdisziplinäre Vermessung des Arbeitsbegriffs an, die im Editorial dieses Bandes vorgenommen wurde, und bezieht sich auf die soziologisch fundierte Bestimmung der Arbeit und ihrer Entgrenzung, wie sie von Günter G. Voß vorgestellt wurde (Voß 1998, 2010). Arbeit wird methodisch mit dem Begriff der *Repräsentation* (Ritter 2007) gefasst. Im Folgenden werden in drei grundlegenden Schritten Felder von Arbeit untersucht: 1) hinsichtlich der wissenschaftlichen Konturierung von Arbeit und Literatur, 2) bezogen auf Entwicklungstendenzen, die an Texten der Kinder- und Jugendliteratur (Kindheit und Jugend erzählende Texte) ablesbar werden, sowie 3) an Fragen hinsichtlich erkennbarer Veränderungen des literarischen Marktes sowie Aspekten von Autorschaft als literarisches Arbeitsfeld.

In einem ersten Schritt wird Arbeit hinsichtlich des Forschungsinteresses bestimmt, das die Literaturwissenschaft an dem Sujet zeigte und zeigt. Die Ergebnisse werden dann mit den Fragestellungen der Kinder- und Jugendliteraturforschung und ihrem ‚Arbeitsverständnis‘ abgeglichen. Der Blick

richtet sich sodann auf das Textkorpus der Kinder- und Jugendliteratur, um die vielfältigen Arbeitsrepräsentationen darin aufzuzeigen und zugleich Schnittstellen zu theoretischen Fragestellungen zu benennen sowie Schwerpunkte zu bestimmen. Schließlich richtet sich der Fokus auf den aktuellen Markt, d. h. auf Entwicklungen nach der Jahrtausendwende. Hier wird die These aufgegriffen, die der aktuellen Jugendliteratur eine gewisse ‚Arbeitslosigkeit‘ attestiert (vgl. Roeder 2020,2022). Daran anschließend werden Begründungszusammenhänge dargestellt, die dieses Phänomen in Beziehung setzen zu Entwicklungen des Handlungssystems Kinder- und Jugendliteratur. Unter Bezugnahme auf die Untersuchungen von Carolin Amlinger (2021) zu grundlegenden Veränderungen eines globalisierten literarischen Marktes werden diese Erkenntnisse auf den Kinderbuchmarkt übertragen; Fragen zu Kinderliteratur und Autorschaft sowie zu Autorschaft (im Kontext von Kinder- und Jugendliteratur) als beruflichem Feld schließen den Beitrag ab.

Arbeit und Literatur – Stand der Forschung

Dass Arbeit in der Literatur eine zentrale Rolle spielt, wird nicht nur an dem eingangs vorgestellten *Kindheitsroman* Ditlevsens ablesbar. Ein Blick in die Literaturgeschichte zeigt, dass das literarische ‚Arbeits‘personal prominent besetzt ist; es reicht von Anton Reiser über Woyzeck, vom Taugenichts bis zu Hans Castorp, von der Marketenderin Courage bis zur Trobadora Beatriz ... Als ebenso ergiebig erweist es sich, den Stellenwert von Arbeit als gattungskonstituierender Dominante zu messen. Ablesbar wird dies beispielsweise an Texten der Arbeiterliteratur, dem Sozialroman, der politischen Dichtung oder der Dokumentar- und Reportageliteratur; auch der Gelehrten- oder Künstlerroman mit dem Berufsfeld Autorschaft bietet sich an. Hierzu liegt bereits eine Fülle an Untersuchungen vor.

Wichtig erscheint die Beobachtung, dass beim ‚Thema‘ Arbeit im besonderen Maße hervortritt, in welchen Zeiten und von welchen Schulen Arbeit in der Literatur überhaupt als ‚Arbeit‘ tituiert wird. Richtet man diesbezüglich den Blick auf die deutschsprachige Forschungslandschaft und hier vornehmlich auf die der Bundesrepublik – eine Einbeziehung der DDR-Studien bedeutete ein weiterführendes Thema, das vorerst zukünftigen Vorhaben vorbehalten bleiben muss –, lässt sich festhalten, dass sich die Aktivitäten, die sich mit dem Thema Arbeit und Literatur in literaturwissenschaftlicher Perspektive im deutschsprachigen Raum nach 1945 befassen, insbesondere an Schnittstellen gesellschaftspolitischer Entwicklung bzw. Weichenstellung ablesbar werden. So werden z. B. erstmals in den 1970er-Jahren (infolge der gesamtgesellschaftlichen Umbrüche in den 1960er-Jahren) grundlegende Untersuchungen im Rahmen einer sozialgeschichtlich fundierten Literaturtheorie angestoßen (hier wesentlich von Hermann Glaser). Ende der 1970er-Jahre erscheint der Band *Arbeit als Thema in der deutschen Literatur vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (Grimm/Hermant 1979). Weitere grundlegende Monografien wie von Konrad Wiedemann *Arbeit und Bürgertum*

(1979) folgten; exemplarisch genannt seien Publikationen in den folgenden Jahren wie Gabriele Büchler-Hauschilds *Untersuchung zu Arbeit und sozialen Umbrüchen* des Vor- und Nachmärz (1987). Hierin wird das Feld der Arbeit in gesellschaftspolitisch konturierten Zusammenhängen kontextualisiert. In den 1980er-Jahren wird unter Leitung von Harro Segeberg das DFG-Forschungsprojekt *Vom Wert der Arbeit* durchgeführt. Eine Studie geht daraus hervor, in der sozialhistorisch konturierte literarische Entwicklungen mit Arbeits-Maximen und -Kodizes verknüpft werden (vgl. Segeberg 1991).

Im Forschungskontext aktueller literatur- bzw. kulturwissenschaftlicher Untersuchungen ist seit der Jahrtausendwende ein zunehmendes Interesse an Arbeitsnarrativen erkennbar. Das Spektrum der Forschungsarbeiten ist breit gefächert und reicht von literatur- und kulturwissenschaftlichen Studien zum Angestelltenroman (Unger 2004) über Fragen von Literatur und Entgrenzung (Balint 2017) und *Kulturen der Arbeit* (Ecker/Lillge 2011) oder *Arbeit und Natur* (Ellenbürger/Schott 2017) bis hin zu *Arbeit und Melancholie* (Vöing 2019). In diesen Untersuchungen wird Arbeit als Wertekomplex oder Habitus, als Narrativ oder Kulturbegriff beleuchtet, um nur einige Ansätze zu nennen, die an Literatur sichtbar zu machen sind; Arbeit unter dem Aspekt der Repräsentation wird in verschiedensten Ansätzen untersucht (z. B. bei Brogi et al. 2013). Ein weiteres verwandtes Themenfeld scheint nach der Jahrtausendwende in Publikationen auf, die Literatur und Ökonomie verklammern (Hörisch 2002; Wegmann 2002).

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Obwohl diese genannten Untersuchungen vereinzelt Titel des Textkorpus der Kinder- und Jugendliteratur einbeziehen (beispielsweise stehen Joachim Heinrich Campes *Robinson der Jüngere* (1779/80) oder Wilhelm Hauffs *Das kalte Herz* (1828) als zentrale Texte im Zentrum der Untersuchung von Segeberg 1991), werden der Fokus Kindheit und Jugend (und Arbeit) bzw. Aspekte der spezifischen Kinder- und Jugendliteraturforschung sowie die Texte der Kinder- und Jugendliteratur selbst nicht einbezogen.

Zur Kinder- und Jugendliteraturforschung und Arbeit

Vergleicht man diese aufgezeigten Interessen und Entwicklungslinien mit der spezifischen Kinder- und Jugendliteraturforschung, so lässt sich parallel zu den genannten Forschungsvorhaben ab den 1970ern ein vergleichbares und zunehmendes Interesse an dem Themenkomplex Arbeit nachweisen.

Insbesondere im Zuge der Politisierung des Kultur- und Wissenschaftsbetriebs infolge des Paradigmenwechsels der 1960er-Jahre wurden verschiedene Untersuchungen, z. B. von Malte Dahrendorf zum *politischen Kinderbuch*, vorgelegt (vgl. Schmidt-Dumont 1995). Besondere Aufmerksamkeit erfuhren historische Aspekte, die in Epochen der Kinderliteratur der Jahrhundertwende (1900 f.) und der 1920er-Jahre (Stichwort proletarisch-revolutionäre Kinder- und Jugendliteratur; Reformpädagogik, Wolgast) untersucht wurden (vgl. hierzu Fähnders/Karrenbrock/Rector 1973).

Bekanntermaßen war für die 1960er-Jahre und ihre politische wie ästhetische Ausrichtung der Aspekt der ‚Wirklichkeitsdarstellung‘ bestimmend. Diese zeigt sich sowohl in theoretischen Arbeiten und Publikationen (Malte Dahrendorf, Dieter Richter, Ulrich Nassen) als auch in literarischen Werken dieser Jahre als zentrale Kategorie (exemplarisch genannt seien Ursula Wölfel oder Peter Härtling). Trotz dieser gesellschaftspolitisch bestimmten Ausrichtung der Kinder- und Jugendliteratur dieser Jahre findet sich ein einziger Forschungsband, der auf Arbeit fokussiert und in eine Ausstellung von Kinderliteratur zum ‚Thema‘ Arbeit mündete: Der Ausstellungsband *Märchen und Mühsal* aus dem Jahr 1988 (Hopster/Nassen) dokumentiert einige Ansätze der Untersuchungen. Angebahnt wurde in diesem Rahmen auch eine erste Bibliografie, die aber mehr einen Auftakt als eine repräsentative Studie bedeutet.

Sucht man in aktuellen Fachpublikationen zu Kinder- und Jugendmedienforschung, so erweist sich das Feld als Desiderat. Zwar widmet sich die historische Forschung zur Kinder- und Jugendliteratur in verschiedenen Werken und Kontexten beispielsweise der Moderne, ein Blickpunkt auf Arbeit bleibt indes aus. Ausnahmen wie das in Wien durchgeführte Projekt der Kunstuniversität IFK, die 2020 eine Tagung zum Thema „Andere Arbeit“ durchführte, bestätigen die Regel.

Differenziert zu betrachten wären Untersuchungen, die sich Fragen der Repräsentation von Migration, Flucht¹ und Vertreibung in Kinder- und Jugendliteratur widmen; hierin wird Arbeit, insbesondere Kinderarbeit als bedeutsames Feld immer wieder identifiziert, kaum aber spezifiziert in den Blick genommen.

Lässt sich auch in den letzten Jahren ein erkennbar zunehmendes Interesse an dem Thema Kinder- und Jugendliteratur und politischen Fragen, Intersektionalität und den Analysekategorien von *race*, *class*, *gender* feststellen, kann man dennoch festhalten: In der Kinder- und Jugendliteraturforschung wurden Arbeit und ihre Repräsentationen in den vergangenen Jahrzehnten nicht untersucht.

Das fehlende Forschungsinteresse lässt sich jedoch keinesfalls damit erklären, dass die Kinder- und Jugendliteratur selbst, d. h. Texte, die Kindheit und Jugend erzählen, nur wenige Repräsentationen von Arbeit aufweisen würde. Das Gegenteil ist der Fall. Blickt man mit einer ‚Arbeitsbrille‘ auf das vielgestaltige Textkorpus der Kinder- und Jugendliteratur, so ergibt sich unter diesem Blickwinkel, dass in intentionalen Texten für ein kindliches oder jugendliches Publikum ebenso wie in Texten, die über Kindheit und Jugend erzählen, sich Arbeit in vielfältigen Repräsentationsformen, in Narrativen und Motiven, in Erzählungen und medialen Formaten auffinden lässt.

¹Exemplarisch genannt seien die Untersuchungen von Julia Benner, die intersektionale Fragen und politischen Implikationen in historischer wie aktueller Perspektive beleuchten (vgl. Benner 2019).

Arbeit und Kinder- und Jugendliteratur

Dieser Befund lässt sich mit einem Parcours durch die Kinderliteraturgeschichte illustrieren. Angefangen mit aufklärerischen Werken der Kinder- und Jugendliteratur scheinen Arbeitsnarrative insbesondere in moralpädagogischer Ausrichtung auf (Stichwort Daniel Defoes *Robinson Crusoe*, 1719; Johann Heinrich Campes *Robinson der Jüngere*, 1779).² Auch in den Volksmärchen, die in der Romantik nicht allein von den Brüdern Grimm große Aufmerksamkeit erfuhren, findet sich Arbeitspersonal in großer Zahl. Doch während es hier darum geht, dem Erwerbsleben als Aschenputtel oder Schneiderlein durch einen märchenhaften Standeswechsel zu entkommen, finden sich im Kunstmärchen religiös bzw. sozial kritische oder konturierte Arbeits-Geschichten (Stichwort Wilhelm Hauff oder Hans Christian Andersen). In den realistisch verfassten Texten des langen 19. Jahrhunderts finden sich zudem bittere Anklagen beispielsweise hinsichtlich unmenschlicher Arbeitsbedingungen für Kinder (Stichwort Charles Dickens oder Mark Twain).³ Kinder- und jugendliterarische Werke mit sozialem Engagement lassen sich bis zur Moderne verfolgen (und hier bspw. in Texten der proletarisch-revolutionären Kinderliteratur einer Alex Wedding oder den Kindheitsromanen Kästners und ihren großstädtischen Arbeitswelten).

Es schien bereits auf, dass der Stellenwert von Arbeit in kulturellen Praxen oftmals maßgeblich durch gesellschaftliche und politische Systeme bestimmt wird. Besonders eindrücklich wird dies im Nationalsozialismus offenbar⁴: So fungierte Arbeit im ‚Dritten Reich‘ als Kampf- und ‚Kultur‘begriff – erinnert sei an dieser Stelle an das Tor von Auschwitz mit dem Motto „Arbeit macht frei“. Arbeit wurde auch gleichermaßen in die literarische Ideologisierungsprogrammatik des NS-Systems eingespannt (Stichwort Alois Schenzingers *Hitler-junge Quex*, 1932) und diente auch in seiner filmischen Adaption programmatisch der „mediale(n) Mobilmachung“ (Harro Segeberg).⁵ Zusammenfassend lässt sich hier festhalten: Arbeitsrepräsentationen mit politischen und ideologischen Implikationen lassen sich an verschiedensten Epochen und Texten aufzeigen, seien es koloniale wie rassistische, seien es chauvinistische oder kriegsaffirmative Einschreibungen (Stichwort Abenteuer- oder Mädchenliteratur).

Die Arbeitsperspektive eröffnet auch neue Blickwinkel auf die beiden deutschen Kinderliteratursysteme in Ost und West nach 1945. Unter dem Aspekt von Arbeit lassen sich Unterschiede, aber möglicherweise auch Schnittstellen eruieren, wird die spezifische Programmatik und Poetik der beiden Systeme beschreibbar.

²Vgl. in diesem Band den Beitrag von Gabriele von Glasenapp.

³Vgl. in diesem Band die Beiträge von Monika Schmitz-Emans und Emer O’Sullivan.

⁴Vgl. in diesem Band die Beiträge von Annika Haupts und Gabriele Weise-Barkowsky zum NS-Film und von Heidi Lexa zu Kriegsnarrativen.

⁵Vgl. in diesem Band den Beitrag von Gabriele Weise-Barkowsky.

Während für die Kinder- und Jugendliteratur der DDR, insbesondere auf Grund der Doktrin des sozialistischen Realismus⁶ und weiterer inhaltlicher kulturpolitischer Zielsetzungen, der Bereich Arbeitswelt und Arbeitsleben einen außerordentlichen Stellenwert innehatte, erscheinen diese Fragestellungen für das westliche System, insbesondere in den Anfangsjahren nach 1945, weniger relevant. Dies ändert sich jedoch in den 1960er-Jahren, als es zu einem gesellschaftspolitischen Paradigmenwechsel kommt, der auch das kinder- und jugendliterarische Handlungs- und Symbolsystem wesentlich bestimmt (vgl. Weinmann 2014). In den folgenden Jahren erweist sich Arbeit als überaus programmatisches Thema. Die Werke von Max von der Grün (*Vorstadtkrokodile*, 1976, vgl. Roeder 2022) bzw. Peter Härtling (exemplarisch sein Arbeitslosen-Roman *Fränze*, 1989) seien hier beispielgebend genannt. Diese im Schulkanon bis heute fest verankerten Texte beinhalten zeitbestimmte Arbeitsdiskurse. Zugleich erscheinen diese Texte und ihre Arbeitsnarrative aus heutiger Sicht zum Teil durchaus problematisch und bedürften einer Relektüre, so z. B. bei der durchaus vorurteilsbeladenen Darstellung von ‚Gastarbeiter‘kindern oder in Geschlechterfragen (vgl. Roeder 2022).

Ab den 1990er-Jahren wurden die beiden Kinder- und Jugendliteratursysteme zusammengeführt. Inwieweit hier ‚zusammenwächst, was zusammengehört‘, gälte es zu untersuchen. Festhalten lässt sich indes, dass die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur nun von ‚multikulturellen‘ Diskursen geprägt ist. Texte, die früher der sogenannten ‚Gastarbeiter‘- oder ‚Kopftuchmädchen‘-Literatur zugerechnet wurden, werden thematisch gefasst als Literatur, die Flucht und Vertreibung bzw. kulturelle Alterität zur Sprache bringt. In einer Vielzahl dieser Werke wird auch von Arbeitswelten berichtet, werden Lebensperspektiven aufgezeigt, die den eng gesteckten europäischen Rahmen öffnen (vgl. Dettmar et al. 2017). Das Thema *Arbeit* wird in diesen Zusammenhängen jedoch nicht dezidiert extrapoliert.

In diesen Jahren lässt sich auch das Phänomen der sogenannten All-Age- bzw. Crossover-Literatur identifizieren (Blümer 2020). Ab den 1990er-Jahren wird zudem, insbesondere in der Jugendliteratur, eine Angleichung an die Gegenwartsliteratur (Hermann/Horstkotte 2013) beobachtbar (vgl. Gansel 2019a, b). Wie bereits andernorts dargelegt (vgl. Roeder 2020b), befindet sich in diesen jugendliterarischen Texten eine große Zahl an jugendlichen ProtagonistInnen ‚hauptberuflich‘ auf der Suche; keine Ausbildung oder Anstellung wird in diesen Romanen angestrebt, vielmehr sparen die Texte solche Schritte in ein „tätiges Leben“ dezidiert aus. Es lässt sich darüber hinaus diagnostizieren: Die Reise-welle scheint in der Jugendliteratur des 21. Jahrhunderts gar kein Ende nehmen zu wollen. Obwohl von Arbeit nicht die Rede ist, erlauben gerade diese Jugend erzählenden Texte, die Frage zu stellen, warum im Sektor Kinder- und Jugendliteratur die Arbeits-Welten ausgespart werden und wohin die Reise dieser jungen Menschen eigentlich führt. Nicht unwesentlich erscheint in diesem Zusammenhang auch, dass die Berufe der (literarischen) Eltern fast durchgängig die

⁶Vgl. in diesem Band den Beitrag von Carsten Gansel.

Mittelschichts-Arbeitsbereiche spiegeln. Wir finden im Kinder- wie im Jugendbuch in großer Zahl künstlerische Berufe vertreten oder Tätigkeiten aus buchaffinen Bereichen wie BibliothekarInnen etc. Das Leben an der Kasse oder als Reinigungskraft, als LagerarbeiterIn oder Müllmann sieht man vorwiegend in den Wimmelbilderwelten beispielsweise einer Rotraut Susanne Berner – und hier in bunten Farben präsentiert.

Gegenwartsliteratur

Interessant erscheint in diesem Zusammenhang, dass eine gegenläufige Tendenz sich in der aktuellen deutschsprachigen Gegenwartsliteratur abzeichnet: Hier ist eine zunehmende Politisierung festzustellen, scheint sich ein Klassenbewusstsein zu etablieren (vgl. Roeder 2020b). Nicht allein die eingangs zitierte Trilogie Tove Ditlevsens erfuhr durch die Neuauflage 2021 eine Wiederentdeckung, vorangegangen waren mit Didier Eribons *Rückkehr nach Reims* (2009, dt. 2016), Annie Ernaux' Offenlegungen (*Die Jahre*, 2017) programmatische Titel, die das ‚Thema‘ in den Diskurs einspeisten.

Auf dem Buchmarkt der deutschen Gegenwartsliteratur werden die Erfolge dieser Titel und dieser Themensetzung sowohl bei der Leserschaft als auch den Medien ablesbar. Exemplarisch zu nennen wären Titel wie *Ein Mann seiner Klasse* (2020) des Journalisten und Autors Christian Baron, ein autobiografisch gestimmter Bericht über den Aufstieg aus der ‚Unterklasse‘; vergleichbar auch der Debütroman der Autorin Deniz Ohde *Streulicht* (2020). Wenngleich die beiden Texte unterschiedlich sozial konturiert von einer Kindheit und Herkunft aus der Arbeiterwelt erzählen, bedeuten die dargelegten „Lebenslagen“ (Butterwegge ⁵2021, 18 f.) ein zentrales Moment und sind gleichermaßen von Schamgefühlen und Ausgrenzung infolge von erfahrener sozialer Distinktion bestimmt. In kürzester Zeit avancierten die beiden genannten Titel zu Bestsellern. – Die Frage stellt sich: Wird Kinder- und Jugendliteratur, die die genannten Aspekte vorwiegend problemorientiert thematisiert, aber keinesfalls sozial oder politisch konturiert aufgreift, bei dieser Klassenfrage abgehängt?

Auch ein Blick auf aktuelle Kinderbücher zeigt: Wird Arbeit in diesen Texten (seit der Jahrtausendwende) überhaupt thematisiert, dann überwiegend im Kontext des Problemfeldes Arbeitslosigkeit, und diese wiederum wird in der Regel durch Krankheit oder andere familiären Desaster eingeläutet. Polemisch kann man sagen: Arm kommt kaum eine/r auf die Welt im aktuellen Kinderbuch bzw. wird man arm v. a. durch widrige Bedingungen. Die Ausnahme sind oftmals vorwiegend thematisch angelegte Bücher über Flucht und Vertreibung, d. h., Armut findet andernorts und ausgelagert ihre Topografie.⁷

⁷Vgl. in diesem Band den Beitrag von Sabine Andresen.